



SONNENALLEE 187

Das Grundstück Sonnenallee 181–189, ist das Gelände des heutigen Sportplatzes Hertzbergplatz und der Gartenkolonie »National Registrierkassen NCR e.V.« Die Kolonie gehört zu den kleineren im Bezirk. Mit 32 Parzellen auf insgesamt 8.500 Quadratmeter sind hier KleingärtnerInnen seit 1947 ansässig.

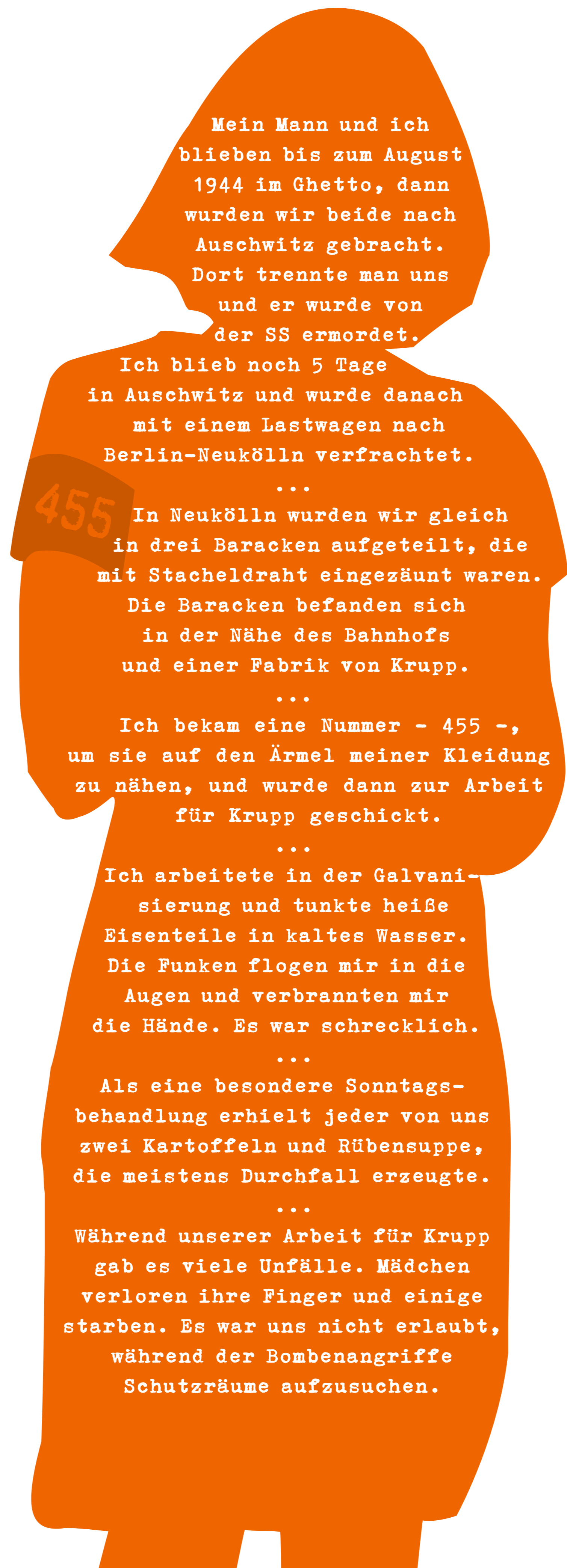
Der befremdende Name, den die Gartenanlage trägt, geht auf die Geschichte dieses Ortes zurück. Wo heute gegärtnert, sich erholt oder Fußball gespielt wird, war von 1942 bis 1945 ein Zwangsarbeiterinnenlager errichtet worden.

Die Firma NCR entstand 1934 aus dem Zusammenschluss des amerikanischen Unternehmens National Cash Register, das sich 1920 in Neukölln niedergelassen hatte, und der Krupp-Registrierkassen-Gesellschaft. Bis 1939 arbeiteten in der fünfstöckigen Fabrik in der benachbarten Thiemannstraße über 2.500 Menschen in der Produktion von Registrierkassen.

Im Zweiten Weltkrieg stellte man den Betrieb auf Rüstungsproduktion um. Es wurden Zünder, Uhren für Zünder, Maschinenpistolen und Flugzeugteile gefertigt. Anfang der 1940er Jahre zog die Wehrmacht die verbliebenen Fabrikarbeiter ein.

1941 erwarb die Fabrik das Grundstück Braunauer Str. 187–189 (heute Sonnenallee 181–189) und errichtete 1942 ein Barackenlager für Zwangsarbeit. Von September 1944 bis April 1945 wurde es zum Außenlager des KZ Sachsenhausen.

Die Mehrheit der 500 Jüdinnen, die für die Zwangsarbeit ins Krupp-Außenlager abtransportiert wurden, stammten aus dem Ghetto in Lodz. Sie trafen Anfang September 1944 dort ein. Das Lager war mit einem Stacheldrahtzaun gesichert und mit Sichtblenden versehen. Von außen sicherten zusätzlich Wachposten das Lager. Im Sporthaus am Sportplatz, außer-



Mein Mann und ich blieben bis zum August 1944 im Ghetto, dann wurden wir beide nach Auschwitz gebracht. Dort trennte man uns und er wurde von der SS ermordet. Ich blieb noch 5 Tage in Auschwitz und wurde danach mit einem Lastwagen nach Berlin-Neukölln verfrachtet. ... In Neukölln wurden wir gleich in drei Baracken aufgeteilt, die mit Stacheldraht eingezäunt waren. Die Baracken befanden sich in der Nähe des Bahnhofs und einer Fabrik von Krupp. ... Ich bekam eine Nummer - 455 -, um sie auf den Ärmel meiner Kleidung zu nähen, und wurde dann zur Arbeit für Krupp geschickt. ... Ich arbeitete in der Galvanisierung und tunkte heiße Eisenteile in kaltes Wasser. Die Funken flogen mir in die Augen und verbrannten mir die Hände. Es war schrecklich. ... Als eine besondere Sonntagsbehandlung erhielt jeder von uns zwei Kartoffeln und Rübensuppe, die meistens Durchfall erzeugte. ... Während unserer Arbeit für Krupp gab es viele Unfälle. Mädchen verloren ihre Finger und einige starben. Es war uns nicht erlaubt, während der Bombenangriffe Schutzräume aufzusuchen.

halb der Umzäunung des Lagers, war das Bewachungspersonal untergebracht. Dieses begleitete die Arbeiterinnen, neben den SS-Aufseherinnen, zu den Arbeitsplätzen vom Lager zur Fabrik.

Die NCR setzte die Zwangsarbeiterinnen für schwere Arbeit bei der Rüstungsproduktion ein. Wecken und Zählappell erfolgte für die tagsüber arbeitenden Zwangsarbeiterinnen um 4 Uhr morgens. Sechs Tage die Woche arbeiteten die Frauen zwölf Stunden in Tag- und Nachtschicht. Abends gab es als einzige Mahlzeit des Tages eine wässrige Suppe und ca. 25 g Brot.

Bei Bombardierungen in den letzten Kriegswochen wurde das Barackenlager schwer getroffen, woraufhin die Häftlinge in einem nahegelegenen Kino untergebracht wurden. Nachdem auch dieses von Bomben zerstört wurde, erfolgte die Unterbringung in einem Keller auf dem Fabrikgelände. Am 18. April 1945 wurde das Lager auf den Befehl der »Inspektion der Konzentrationslager« aufgelöst.

Die Zwangsarbeiterinnen brachte man über Oranienburg ins Frauen-KZ Ravensbrück. Von dort konnte das Rote Kreuz die meisten Frauen noch vor Kriegsende am 8. Mai 1945 retten und nach Schweden bringen. In den 1960er Jahren erhielten einige der Überlebenden, eine maximale Zahlung von 3.300 DM aus dem Entschädigungsfonds der Firma Krupp.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das NCR-Werk durch die sowjetische Besatzungsmacht demontiert und die deutsche Hauptniederlassung des NCR-Werks nach Augsburg verlegt. In Neukölln wurde bis in die 1970er Jahre hinein produziert.

„Helen G. (*1910 Lodz), ehemalige Zwangsarbeiterin, berichtete 1959. Ihre Aussage stammt aus der sogenannten Akte Ludwigsburg. (Die Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg war für die Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen zuständig.)“

1947 richtete der Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Süden in einer der erhaltenen Baracken ein Büro ein. Eine Luftaufnahme des Geländes von 1954 zeigt noch zwei Baracken: eine an der Sonnenallee, eine an der Weserstraße, dort, wo heute die Kindertagesstätte ist. Ende 1957 wurden die letzten Baracken abgerissen. Seit 1970 gehört das Grundstück dem Land Berlin.

Erst Anfang der 70er Jahre wurden die Ermittlungen der NS-Verbrechen im »Außenlager Neukölln« aufgenommen. 1986 beantragte die Bezirksverordnetenversammlung Neukölln, auf dem ehemaligen Lagergelände eine Gedenkstätte zu errichten. 1994 wurde schließlich das von Norbert Radermacher konzipierte Erinnerungskunstwerk umgesetzt: Eine Lichtinstallation weist nach Einbruch der Dunkelheit den aufmerksamen Passanten auf die Geschichte des Ortes hin. »Gegen das Vergessen« – so steht es auch auf einer kleinen Erinnerungstafel auf dem Gelände des Kleingartenvereins.

Ende 2011 hat der Vorstand des Kleingartenvereins beschlossen, den alten Gemeinschaftsgarten wiederzubeleben und ein naturgemäßes Gartenprojekt für die ganze Nachbarschaft zu starten. Es gibt Gemeinschaftsbeete für die Kita-Kinder aus der Mareschstraße und für Seniorengruppen. Aus neun Nationen stammen die aktuellen Pächter der Parzellen: Armenien, Aserbeidschan, Deutschland, Marokko, Polen, Serbien, Syrien, Türkei und Vietnam.

»Ist es nicht das Beste, was einem solchen Ort widerfahren kann? Dass er wieder mit Leben erfüllt und zu einer Begegnungsstätte von Menschen verschiedener Herkunft wird. (...) Mit dem Gemeinschaftsgarten bringen wir Menschen unabhängig ihres Alters, ihrer sozialen Herkunft oder ihrer ethnischen Wurzeln zusammen,« wird Sabine Karau, erste Vorsitzende des Kleingartenvereins National Registrierkassen NCR Kolonie e.V., in einem Artikel der Berliner Woche zitiert.



▲ NCR-Gebäude von der Kanalseite Kaiser-Friedrich-Str./Sonnenallee, ca. 1930 (aus: Unsere Fabrikanlagen, Berlin Neukölln, Firmenprospekt der NRK, o.o., o.J.)



▲ Registrier- und Buchungs-Maschine, ca. 1930 (aus: Unsere Fabrikanlagen, Berlin Neukölln, Firmenprospekt der NRK, o.o., o.J.)



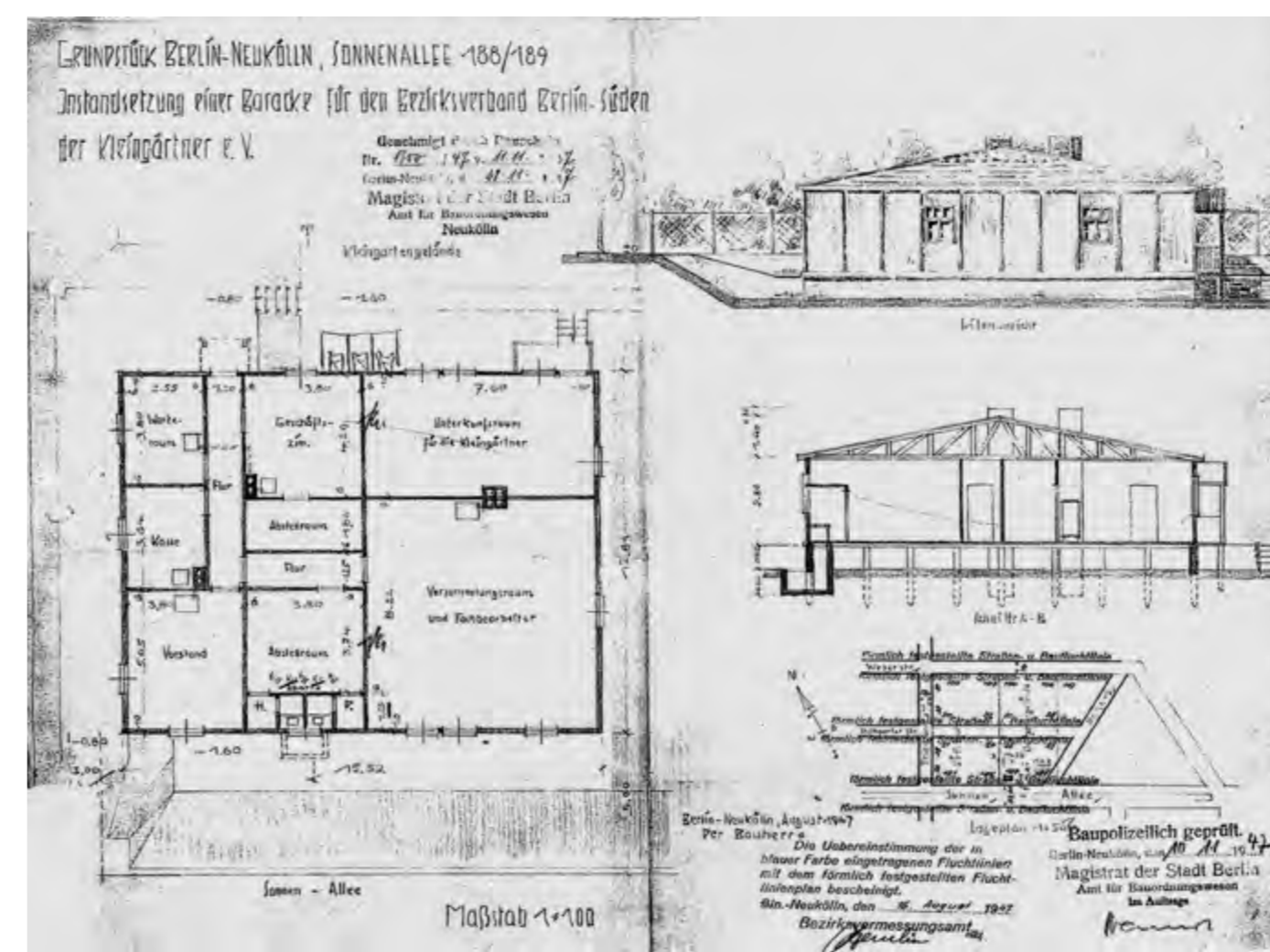
▲ Teilsicht der Kassenmontage, ca. 1930 (aus: Unsere Fabrikanlagen, Berlin Neukölln, Firmenprospekt der NRK, o.o., o.J.)



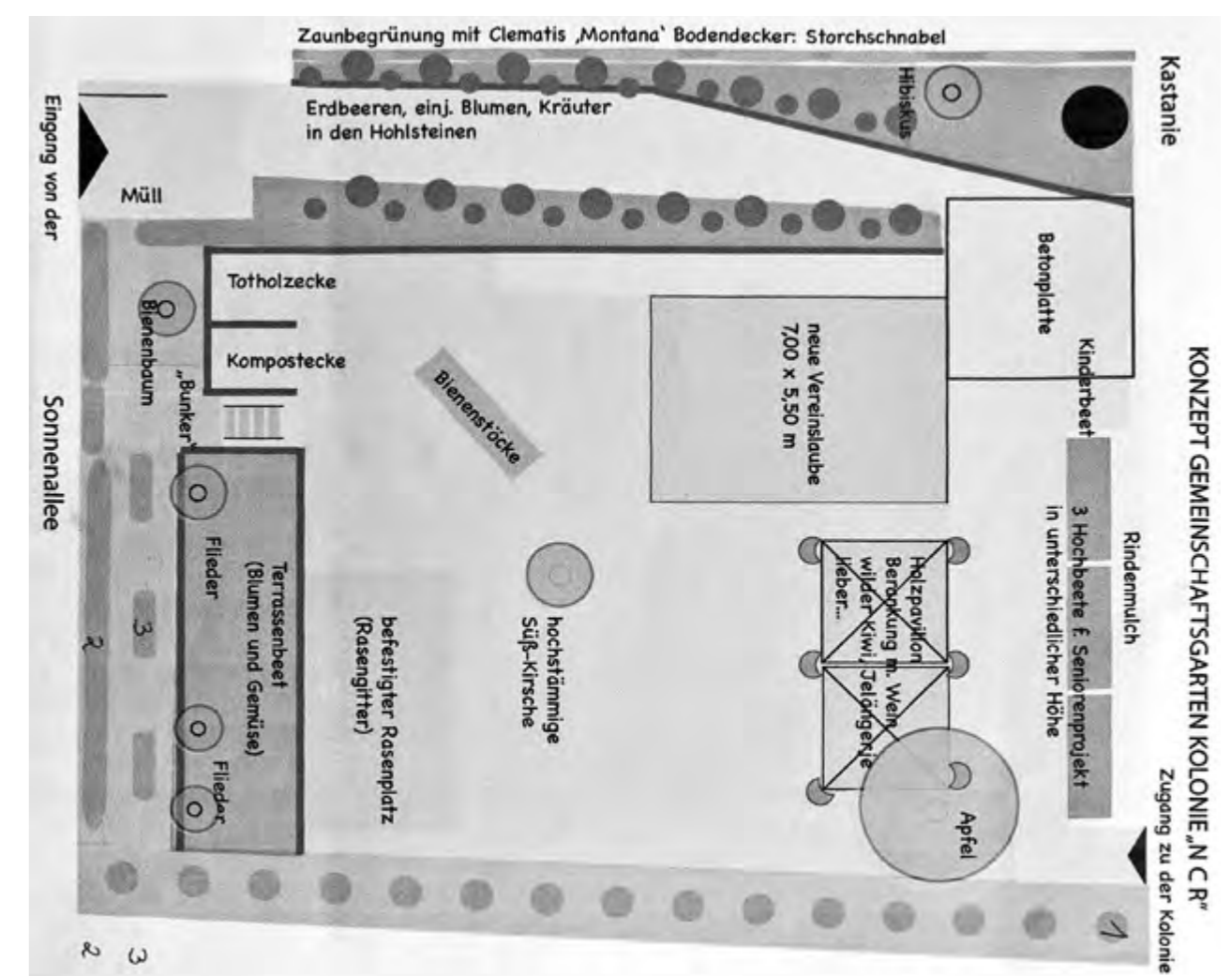
▲ Genehmigung vom 11.6.1942 zum Bau eines Barackenlagers für ausländische Arbeiterinnen (aus: Projektunterlagen zum Wettbewerb Gedenkstätte KZ-Außenlager Sonnenallee, 1988)



▲ Foto der ehemaligen polnischen Zwangsarbeiterin Genowefa Obinska: 10 Arbeiterinnen in Kitteln mit »PK-Aufläher; Berlin, 1942 (© Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Slg. Berliner Geschichtswerkstatt)



▲ 28.11.1947: Bauantrag zur Instandsetzung einer Baracke für den Kleingartenverein Bezirksverband Berlin Süden (aus: Projektunterlagen zum Wettbewerb Gedenkstätte KZ-Außenlager Sonnenallee, 1988)



▲ 2012: Konzept/Umbauplan zum Mehrgenerationengarten von Sabine Karau und H. Barges (© Stadträumliches Lernen)



▲ Eingangsschild der Kleingartenkolonie Sonnenallee 187 (© Stadträumliches Lernen)